

Die Ernährungsfrage.

(Aus der Rede des Abg. Delius in der großen „Thalia“-Versammlung.)

(Wir bringen den Auszug auf vielfachen Wunsch.)

Nachdem der Redner in einigen Sätzen die Kriegslage auf militärischem und finanziellem Gebiete für uns als äußerst günstig gestreift hatte, kam er nun den Nahrungsernährungsplan unserer Feinde zu sprechen und führte hierüber u. a. aus:

England bestreitet noch vor 8 Tagen durch seinen führenden Staatsmann, daß von ihm die Lebensmittelfuhr nach Deutschland gestört sei. Diese heuchlerische Erklärung legen wir zu den übrigen von derselben Art. Die englische Blockade, durch die Unterbindung der überseeischen Zufuhr, das Unvermögen der neutralen Staaten, uns Brotgetreide zuzuführen, verweist uns hinsichtlich unserer Ernährung einzig und allein auf uns selbst. Von unseren beschränkten Vorräten sind uns noch große Mengen in Dünkirchen, der deutschen Kornmarke, durch die Russen geräubert oder vernichtet worden. Daneben zehren noch über 800,000,000 militärischen Soldatensuppen willkommene, aber von dem der Ernährung höchst unwillkommene, unerschöpfliche Güter von unseren Vorräten.

Wir hegen allerdings die Hoffnung, daß uns noch weitere Getreide- und Kartoffelvorräte aus den feindlichen, von uns besetzten Anlandesteilen zufließen werden. Rechnen wir aber nur mit dem, was wir haben. Der Verbrauch an Getreide stellte sich pro Kopf der Bevölkerung in den letzten Jahren auf 88,6 Kilogramm Weizen und 143 Kilogramm Roggen, zusammen 230 Kilogramm jährlich x 65 Millionen (Einwohner) = 14,95 Millionen Tonnen. Hierfür hatten wir im letzten Jahr fünf bis sechs Millionen Tonnen (1908-1912) 4,4 Millionen Tonnen Weizen und 11 Millionen Tonnen Roggen = 15,4 Millionen Tonnen zur Verfügung. Von diesem Gesamtertrag lief etwa 10 Prozent für Ausfaat abzurechnen = 1,5 Millionen Tonnen, so daß zum Verbrauch 13,9 Millionen Tonnen übrig blieben. Es fehlt also rund 1 Million Tonnen. Dieser Fehlbetrag soll durch Kartoffeln ausgeglichen werden. Unter Zugrundelegung eines Stärkegehaltes bei Kartoffeln von 20 Prozent finden rund 5 Millionen Tonnen erforderlich, um das fehlende Brotmehl zu ersetzen. 5 Millionen Tonnen machen etwa 11-12 Proz. der Kartoffelernte des letzten fünfjährigen Durchschnitts aus. Diese Berechnung setzt voraus, daß alles vorhandene Getreide auch zu Brot verwendet und nicht verfüttert oder ausgeführt wurde. Das letztere war ausgeschlossen, aber bei der hohen Ausfuhr der Monate Mai, Juni und Juli wird von der Lebensnahme weltweiter höher Bestände aus der Ernte 1913 nicht die Rede sein können.

Die Maßnahmen der Regierung zur Sparmäßigen Wirtschaft in den ersten Kriegsmontaten haben in ihrer wenig energiegelichen Art der Veranschlagung nicht Einhalt tun können, sondern durch das fortgesetzte Betonen „der reichen Vorräte“ sie vielmehr gefördert. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß unsere Ernteschätzungen zu hoch gewesen sind. Die Ernte war nicht so gut, als angenommen wurde. Die Schritte, welche die Regierung zur Streckung der Vorräte unternahm, waren zu begrüßen. Leider kamen sie vielfach etwas reichlich spät oder blieben auf halbem Wege. Die Höchstpreise hätten ganz anders gewirkt, wenn mit ihnen der Verkaufszwang eingeführt worden wäre. Das erhöhte Ausmaß des Getreides war ungewollt gut und nützlich, aber es hatte die Gefahr in sich, daß damit die Futtermittel durch den Wegfall der Kleie vernichtet wurden. Hier wären als Ausgleich Höchstpreise für Futtermittel angebracht gewesen, denn Preissteigerungen von bis über 200 Prozent sind ungesund. Es rät sich hier die Nichtbeachtung der Getreidevorräte. Große Mengen sind im Dezember und Januar noch verfüttert worden, die für die menschliche Ernährung 1 bis 1 1/2 Monate ausgereicht hätten. Die Bestandsaufnahme im Dezember hat kein klares Bild gebracht, von der Wiederholung im Februar, wovon die Zahlen noch nicht vorliegen, erhoffen wir größere Bestände, als man annimmt. Das schon lange gefordert wurde, ist endlich erfolgt. Die Brotverteilung, die jetzt vorgenommen wird, ist für manche, namentlich für schwer arbeitende Leute, etwas knapp. Statt der früheren 375 Gramm Mehl, die auf den Kopf der Bevölkerung entfielen, sind 225 Gramm festgesetzt. (Zugewiesen ist die Menge um weitere 25 Gramm gefügt worden.) Wenn hierzu auch nun der Kartoffelzufluß kommt, so ist das doch immerhin eine erhebliche Einschränkung. Wie das namentlich für gewisse Saisonarbeiter wirkt, zeigt Redner an einem treffenden Beispiele. Indessen werden hier Ausgleich geschaffen werden müssen. Für manche Volksgenossen dringt aber die Einschränkung ungewollter Vorräte, (Kräftigung der Gesundheit, Erhöhung des Wohlbestehens, Ersparrung teurer Substanzen.) Es könnte bei dieser Gelegenheit ein größerer Schwarzbrotagenuß auch in Friedenszeiten empfohlen werden. Weizenbrot ist bekanntlich zwei- bis dreimal teurer als Schwarzbrot. In dieser schweren Zeit wird hauptsächlich das tägliche Brot wieder mehr zu Ehren kommen und sparsamer verbraucht werden. Alle sind wir wohl eines Sinnes, unter Umständen auch mit noch weniger Brot auszukommen, wenn es durchhalten gilt.

Wenn man meint, das fehlende Brot durch desto reichlicheren Kartoffelverbrauch zu ersetzen, so überschätzt man dabei die vorhandenen Kartoffelmengen nicht. Es ist dies ein Fehler, in den manche Vortragende in den letzten Wochen verfallen sind. Wir haben eine Kartoffelmittelekarte. Mit anderen Worten: Wir müssen auch beim Kartoffelverbrauch sparen, sehr sparen umzugehen. Damit begründet man ja auch die Höchstpreise. Die Herausleitung derselben um 1,75 Mt. kam sehr überfällig. Der Satz ist sehr hoch. Noch acht Tage vorher hätte der Kartoffelproduzentenverband auf seinem Vertretertag in Dülisleben eine Erhöhung von 60 Pfg. bis einschließlich 1 Mt. als einen sehr annehmbaren Preis bezeichnet. Die früheren Höchstpreise fanden nur auf dem Papier. Man umging sie ganz offen, wußte sie umzugehen, weil kein Verkaufszwang bestand. Es wurden häufig nicht einmal die Bestimmungen mißachtet, denn die Höchstpreisführung von Höchstpreisen für Saatkartoffeln leitete den Umgehungen Vorschub. Das Fehlen der Höchstpreise für den Kleinhandel bleibt eine Klage. Es hätte im Interesse der Gesamtheit gelegen und liegt es ganz besonders jetzt, wenn die Vorräte beschlagnahmt werden würden. Man weiß ja leider heute noch nicht, welche Bestände überhaupt

vorhanden sind. Das soll nun, wieder freilich sehr spät, nachgeholt werden. Sächsen ist bereits vorangehen. Eine weitere Einschränkung des Schnapsbrennens und des Verfütterns muß unter allen Umständen schleunigst geordert werden. Hieron hängt viel ab. Unser hochverehrter Mitbürger, Prof. Wohltmann, verlangt in seinen bekannten vorzeitlichen 20 Geboten auch eine Erhöhung des Kartoffelkonsums um 400 Gramm täglich pro Kopf als Ausgleich für den beschränkten Brotkonsum. Das macht monatlich rund 600 000 Tonnen. Unsere Kartoffelernte betrug etwa 47 Millionen Tonnen gegenüber den Ernteträgern der Jahre 1912 und 1913 5 Millionen weniger. Der menschliche Verbrauch stellt sich auf 14 Millionen, die Ausfaat auf 7 Millionen und die Verwendung für Industriezwecke auf 2 Millionen Tonnen, etwa ebensoweit reduziert man für den Abgang. Der Rest von 22 Millionen findet als Futter Verwendung. Nach dem Ergebnis der letzten Ernte stehen uns dazu aber nur 17 Millionen zur Verfügung. Es mag sein, daß durch bessere Behandlung in der Aufzucht der Kartoffeln und durch Beschäftigung des Kartoffelbrennens usw. etwa 4 Millionen Tonnen mehr zur Verfügung stehen. Wir müssen aber trotzdem weniger verfüttern, wenn wir das selbe Quantum wie bisher essen wollen. Von Oktober bis Februar sind 12-13 Millionen Tonnen verfüttert, gegen 9 Millionen Tonnen, die prozentual zur Verfügung standen. Wenn wir entsprechend Prof. Wohltmann ansatz 1,2 Millionen Tonnen 1,8 zur menschlichen Nahrung verwenden und daneben noch 2 Millionen Tonnen verfüttern, so ist unser Vorrat noch etwa 1,8 Millionen im Juni erschöpft. Wahrscheinlich aber noch früher. Denn neben den Schweinen werden täglicher Verbrauch auf 700 000 Doppelpentner von Prof. Eichhauer geschätzt wird, werden jetzt auch infolge der kleinen Heferationen von 2 1/2 Pfd. Kartoffeln an die Pferde verfüttert. Die Mähdung des Bundesrats vor vier Wochen hat dem Verfüttern nicht Einhalt getan. Weitere 2 Millionen Tonnen, eine Nahrung für einen Monat, sind uns verloren gegangen. Unser Schweinebestand von allein 18 Millionen Stück für Preußen muß schleunigst ganz bedeutend verringert werden. Man braucht deshalb nicht die Rabaner zu verschätzen, wie ein Professor forderte. Dazu sind sie uns doch zu wertvoll. Das Fleisch läßt sich verwerten. Das Abholzfleisch, so schwer es für den kleinen Landwirt sein muß, bleibt eine unbedingte Notwendigkeit. Ueber der Erhaltung des Viehes muß uns doch die Verlosung der Bevölkerung setzen.

Trotz der Junahme der Schlachtungen liegen die Schweinepreise geradezu erschreckend, z. B. in Köln um 96 Mt. Anfang Januar auf 115 Mt. Ende Februar. Ohne Zweifel haben die durch die Regierung veranlaßten Aufkäufe von Dauerware seitens der Gemeinden ein Steigern der Preise verursacht. Dies ist noch getriggert worden durch die in den Zeitungen erscheinenden Andeutungen aus Publikum, daß mit Dauerware eingebunden. Ein Rat, der wohl von den oberen Zeitungskunden befolgt werden konnte, dagegen für die mittleren und unteren Volkschichten fast unausführbar war. Einmal fehlt es, namentlich in Großstädten, an geeigneten Aufbewahrungsräumen, sodann aber auch an dem nötigen Geld zum Einkauf. Man vermutet richtig, daß auch ein Teil der aufgekauften Waren verderben wird. So gut also diese Maßnahme gemeint ist, trägt sie leider gerade zur Verteuerung der Fleischpreise bei. Die jetzt erfolgte Festlegung der Schweinehöchstpreise wird hoffentlich weitere Preissteigerungen verhindern.

Als Ersatz für die etwa fehlende Nahrung läßt sich Zucker heranziehen. Daron ist reichlich vorhanden. Unsere Produktion betrug 1913/14 27 158 701 Doppelpentner. Der deutsche Verbrauch stellte sich 1913 auf nur 11 Millionen Doppelpentner aus. Auch als Pferdefutter kann Zucker verwendet werden. Dagegen möchte zu widersprechen sein, wenn jetzt die Fütterung der Schweine damit verlangt wird. 60 Prozent des Zuckers werden von Schweine für den Lebensprozeß verbraucht und nur 40 Prozent befinden wir in Gestalt von Fleisch wieder. Auch der Einschränkung des Zuckeranbaues in großem Umfange ist nicht das Wort zu reden. Von allen Fruchtarten liefert die Zuckerrübe die höchsten Erträge des Bodens. Die Einschränkung um ein Viertel des Anbaues wird man als zweckentsprechend ansehen können.

Man treffe aber andere Vorjorge. Kultivierung der Obstdäner und anderer brachliegenden Gebände werden größere Anbauflächen schaffen. Der Kleingartenbetrieb muß in großem Stile gefördert werden. Hier zeigt es sich, wie falsch es von der Regierung war, meinen Antrag, auf Förderung des Obst- und Gemüsebaues als zu weitgehend abzulehnen. Aber man verleihe uns mit der tiefgründigen Weisheit, alle Baupläne und Vorarbeiten usw. zu beschleunigen. Das wäre schon eine gute Sache. Man sollte nicht nur die alte, sondern auch die neue, und sorgfältige Behandlung von Unkraut bepflanzen. Und an Düngung ist schon für die behaupteten Flächen großer Mangel. Hoffentlich führen die Versuche, das ganze Getreidefeld ohne jeden Abfall zu Mehl zu bearbeiten, zu einem vollen Erfolge. Das würde ebenso wie die noch zu prüfende Verwendung des Strohmehls zu einer bedeutenden Streckung unserer Vorräte führen.

Neben Reich und Staat sind die Gemeinden sehr tätig gewesen. Allen voran Berlin. Einkauf von Nahrungsmitteln in großen Mengen war sehr nötig. Die Lebenshaltung des Volkes - ohne Berücksichtigung des Fleisches - hat sich in den letzten fünf Jahren um 34 Prozent, im Jahre 1914 um 26,8 Prozent verteuert. Der Nahrungsaufwand für eine vierköpfige Familie, gemessen nach den Karbonen für den Markneinhalten, ist vom Juli bis Oktober 1914 um 2 Mt. wöchentlich gestiegen. Vom Oktober bis jetzt wird man weitere 4-5 Mt. annehmen dürfen. Das macht aber monatlich 15-25 Mt. aus. Es ist Pflicht der Gemeinden, die Preise beständig zu beobachten, damit das Publikum nicht überteuert wird. Manches hätte da gegeben können (Kleinhändlerpreise für Mehl, Kartoffeln und Petroleum). Die Städte hätten allgemein, wie Berlin, die Kartoffeln zum billigen Preis verkaufen müssen. Wenn dabei auch etwas zugewonnen wird, das ist aber nichts. Reiz dabei auch müssen die Städte finanziell unterstützen. 310 Millionen stehen zur Verfügung, weitere Beträge müssen geordert werden. Hoffentlich hat Halle sich mit Vorräten versehen. Aber manche Maßnahmen muß die Stadt noch ergreifen. Es ist zu prüfen, ob Fleisch und Brot entsprechend preiswert abgegeben werden. So will hier sein Urteil fällen, aber selbst die Produzenten werden Ausnahme beurteilen. Die Verteilung der Brotmarken war in Halle

sehr unpraktisch. Man hat die Geduld des Publikums tatsächlich sehr überspannt. Weniger Bürokratismus und mehr praktische Organisationsfähigkeit wären zu wünschen gewesen. Man nehme die Kartoffeln, von welcher Seite sie auch kommen. Kompetenzen sollten nicht so sehr noch viel unangebracht, als in Friedenszeiten. Auch die Vermertung der Rückenabfälle muß immer wieder von den Städten geordert werden.

Aber auch die Bürgerhaft muß ihr Teil leisten. Man spare mit den Lebensmitteln. Jeder, der von seinen zugewinkelten Brotmengen nicht alles verbraucht, leistet ein gutes Werk für die Allgemeinheit. Auch Fleisch kann weniger gegeben werden. In Friedenszeiten wollen wir nicht dagegen anstämpfen, aber jetzt muß es geschehen.

Der Krieg muß, wie auf diesen anderen Gebieten, auch hier zu Erzieher werden. Mäßigkeit in allen Dingen. Bei vernünftiger Verheerung werden wir uns nicht annehmen lassen. Was jedoch es, selbst, wenn wir einmal hungern sollten, haben unsere merkwürdigen Brüder in den Schützengräben nicht oft für uns gehungert? Wir können nicht wollen, daß unser Mund und Magen verderben, was draußen mit ungeheuren Opfern erreicht wurde! Soll die unermüdete Tapferkeit unserer Truppen, ihre vielen Entbehrungen uns nicht anspornen, diese kleinen Opfer zu bringen? Wer hier voll seine Pflichterfüllung, leistet ein gutes Stück vaterländischer Arbeit, er trägt an seinem Teil zum Gelingen des Krieges bei. Das Vaterland rechnet auf uns alle. Unsere Krieger kann man nicht niederzulegen. Jetzt gelte die Hausfrau, daß die Küche den Sieg nicht zuhause macht. Die deutsche Frau, daran zumeist ist nicht, wird hier ihren schönen Erfolgen in diesem Kriege einen neuen, noch größeren hinzuzufügen können. Gehörten wir der gebietenden Stunde und der Lohn wird sein ein freies und größeres Deutschland.

Halle und Umgebung.

Halle, 8. März.

3 weitere Millionen

werden bekanntlich zur Verstärkung des Kriegsfonds geordert. Der Magistrat macht dazu folgende Ausföhrung:

Zur Deckung der durch die Kriegsverhältnisse bedingten außerordentlichen Ausgaben ist zunächst durch Gemeindebeschl. vom 7. August v. J. ein Fonds von 1 Million Mark aus den bereiten Mitteln der Stadtkapitalasse und demnächst durch Gemeindebeschl. vom 29. September 1914 ein weiterer Betrag von 2 Millionen Mark mit der Ermächtigung zur Verfügung gestellt worden, den gesamten Bedarf durch Lombardierung holländischer Wertpapiere bei der Darlehnstasse zu beschaffen und die erwanderten Zinsen für das Rechnungsjahr aus dem laufenden Etat zu bestreiten. Auf Grund dieser Beschl. hat der Magistrat bisher zwar nicht im Wesen des Lombards, sondern durch Diskontierung von Wechseln eine schwebende Schuld von 1 900 000 Mark aufgenommen, wird aber letztere zur Befriedigung der fraglichen Bedürfnisse im laufenden Rechnungsjahr gegen Ende nächsten Monats um etwa den gleichen Betrag erhöhen müssen. Denn jetzt bis jetzt sind u. a. folgende erhebliche Ausgaben auf den Kriegsfonds verbucht worden:

- 1 125 000 Mark Familienunterstützungen für Rechnung des Reiches,
 - 1 189 000 Mark Familienunterstützungen für Rechnung der Stadt,
 - 75 000 Mark Unterflügung an die Familien holländischer Arbeiter und Angehörigen,
 - 225 000 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln,
 - 95 000 Mark Quartiers- und Verpflegungsgelder,
 - 93 000 Mark zum Ersatz einberufener Beamten, Lehrer und Angehörigen,
 - 132 000 Mark Arbeitslosenunterflügung.
- Außer auch im folgenden Etatjahr werden betragsmäßige Ausgaben in Höhe von mindestens einer halben Million Mark pro Monat entstehen, da allein die zuerst aufgeführte Familienunterflügung in diesem Februar 205 000 Mark für das Reich und 250 000 Mark für die Stadt betragen. Infolgedessen muß noch eine weitere Erhöhung des eröffneten Kredits erfolgen.
- Der Magistrat beantragt daher, zunächst noch 3 Millionen Mark zu bewilligen. Der Haushaltsausfluß hat bereits zugestimmt.

Die Kriegsanleihe.

Hier bis die Kriegsanleihe sind bei der städtischen Sparkasse auf bis 6. März 2 687 400 Mt. gezeichnet worden. Der Vorstand der Sparkasse beschäftigt, 2 000 000 Mt. zu zeichnen; er behält sich jedoch vor, sobald er über die Zeichnungen der Später einen genaueren Ueberblick gewonnen hat, diesen Betrag noch zu erhöhen.

Das Eiserne Kreuz.

Bei den großen Kämpfen in Maluren wurde auch dem ältesten Sohne der Frau Ida Boed, Leutnant d. L. Hans v. Oest, Baumwäcker in Zinsdors, das Eiserne Kreuz zweites Lothrecht im Anstrich verliehen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Herr Erich v. Bethmann, Leutnant d. R. im 12. Sächsischen Infanterieregiment Nr. 48, zuerst Führer einer Infanterie-Kanonen-Kolonie auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Leutnant Bethmann ist Mitinhaber der Firma Gebr. Bethmann, Kunstmöbel-Fabrik in Halle a. S.

Das Eiserne Kreuz erhielt ferner die Leutnant Offiziers-Stellvertreter Böhm in Döllnitz, Waidelweide Waidelmutz in Grana Gebrüder Waidel in Zinsdors, Unteroffizier Paul in Oberberthelmen, Unteroffizier Gonsard in Bötterberg, Unteroffizier Blich in Dornberg, Offiziers-Stellvertreter Koch in Eberden, Unteroffizier Böhme in Seeben, Leutnant Waidel in Staupitz, Unteroffizier Kettner in Ullhausen, Unteroffizier Göttert in Cöblich und Rector Leutnant Keller in Halle.

Zur Etatsaufstellung.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift „Die Schwierigkeiten der Gemeindevormalungen bei der Etatsaufstellung“: Es wird für die Gemeinden und die weiteren Kommunalverbände für das Rechnungsjahr 1915 besonders schwer sein, die Haushaltspläne aufzustellen und

die Steuererteilungsbefähigung rechtzeitig zustande zu bringen für die Ansetzung der Einnahmen, insbesondere derjenigen aus Steuern, werden vielfach feste Unterlagen fehlen. Auch die Ausgaben werden sich häufig nicht sicher schätzen lassen. Es ist nicht zu übersehen, wie weit neue belastende Aufgaben an die Gemeinden unvorhergesehen herangetragen können; es steht auch nicht sicher fest, wie viel von den Ausgaben, die durch die Kriegswirtschaftsfolge entstehen, aus Reichs- und Staatsmitteln erlitten werden. Die künftigen Wirtschaftslagen bringen der Schmierigkeit der Ausgaben, die von den Gemeindevorständen diesmal bei der Etatsaufstellung zu lösen ist, volles Verständnis entgegen und werden es sich an gelegen sein lassen, den Gemeinden hierbei jede im Rahmen der bestehenden Gesetze mögliche Erleichterung zuzugestehen und ihnen bei dem Beitreten, rechtzeitig in genehmigten Steuererteilungsbefähigung die Unterlage für die Wirtschaftsführung im neuen Rechnungsjahre zu erhalten, beschließ lich zu sein.

Rein Schnapsauskauf an Militärpersonen.

Der kommandierende General hat für den Bereich des 4. Armeekorps folgendes bestimmt: Mit Wirkung vom 8. März darf in Gast- und Schankwirtschaften an Militärpersonen aller Dienstgrade weder auf eigene Bestellung noch auf Veranlassung anderer Personen Alkohol in Form von Branntwein, Likören, Rum, Arrak, Kognak oder aus diesen Stoffen bereiteten Getränken verabfolgt werden.

Zumüberhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft und haben Suspendierung der Wirtschaften zur Folge.

Wegen der Ernte. Wenn er nur die Gastwirtschaften im Auge hat, wird es ein Festschlag sein, denn da kommt es am allerwenigsten vor, daß Soldaten dem Schnapssteufernuldigen; das geschieht viel mehr in den Winterausfällen, dem Schnapsläden, wo schon für einige Pfennige Julei ver zoffelt wird.

Krieg und Kunst.

Vortrag im Kunstgewerbeverein.

In Kunstgewerbeverein sprach Sonnabend abend Herr Prof. Dr. H. J. Direktor der Kunstgewerbeschule in Magdeburg, um Besten unserer Lagerstätte über „Krieg und Kunst“. Der Redner führte aus:

Der Weltkrieg hat bedeutende Veränderungen auf dem meisten Gebieten zur Folge gehabt, nur die Kunst hat er bisher nicht berührt. Das kommt daher, daß die moderne Kunst, besonders die Malerei, ganz abseits vom Volk, isoliert dastehet, neue Bahnen der Entwicklung gegangen ist, auf denen das Volk ihr nicht gefolgt ist. Die letzte Epoche der Malerei, die weitere Verständnis gefunden hat, war jenes erhabende, sich bildende Genre, das von der Düsseldorf Schule ausgegangen ist, und wie eine Novelle, eine Kriminalgeschichte oder ein Bild erscheint. Detreggers Treuer Szenen, Gmüders geistige Mönche, Werners Kriegsschilderungen seien hier genannt.

Die moderne Kunst hat mit dieser erhabenden Malerei gebrochen, heute ist nicht das Dargestellte, sondern die Darstellungsweise die Hauptrolle. Der Impressionismus, der das Schlagwort von Licht und Atmosphäre brachte, war die erste dieser Bewegungen. Der Neo-Impressionismus, der Kubismus, der Futurismus sind darauf gefolgt. Für diese Darstellungsarten hat das Volk kein Verständnis mehr. Die Kunst ist eine subjektivistische geworden, die Epochen, wo die Kunst Ausdruck des Volksempfindens war, waren meist von religiösen Ideen getragen, so die ägyptische, griechische, gotische Kunst. Ob vielleicht eine neue Weltanschauung eine neue Kunststile herbeiführen wird, wissen wir nicht.

Der Krieg hat bisher keine Wirkung auf die Kunst ausgeübt. Das Kunstgewerbe hat aus Geschäftigkeit dem Krieg einige Zugeständnisse gemacht; auch Soldatenschilderungen werden wieder kommen, doch werden sie die Kunstentwicklung nicht beeinflussen. Es ist vielleicht von der durch den Krieg erzwungenen Kräftigung des nationalen Empfindens ein Aufschwung deutscher Architektur und deutscher Kunstgewerbes zu erwarten, vielleicht wird eine deutsche Mode mehr hervorgehoben werden. Doch wird der Krieg kaum die Wirkung der alten Religionen haben, eine neue starke Kunststile, an der das Volk Anteil nimmt, herauszuführen.

Die zahlreichen Zuhörer spendeten den interessantesten Ausprägungen des Redners lebhaften Beifall.

Die Glaubenschule für Mädchen beteiligte sich in der vergangene Woche an der Goldkammer und konnte 1280 M. Gold an die Reichskasse abführen.

Zum Bericht über die Ehrungen Herrn Prof. Cantor zum 70. Geburtstag ist noch nachzutragen: Die Glückwünsche des früheren Mathematikvereins an hiesiger Universität, der jetzigen Natur- und deutschen Kunstgewerbes zu erwarten, vielleicht wird eine deutsche Mode mehr hervorgehoben werden. Doch wird der Krieg kaum die Wirkung der alten Religionen haben, eine neue starke Kunststile, an der das Volk Anteil nimmt, herauszuführen.

Die zahlreichen Zuhörer spendeten den interessantesten Ausprägungen des Redners lebhaften Beifall.

Die Glaubenschule für Mädchen beteiligte sich in der vergangene Woche an der Goldkammer und konnte 1280 M. Gold an die Reichskasse abführen.

Zum Bericht über die Ehrungen Herrn Prof. Cantor zum 70. Geburtstag ist noch nachzutragen: Die Glückwünsche des früheren Mathematikvereins an hiesiger Universität, der jetzigen Natur- und deutschen Kunstgewerbes zu erwarten, vielleicht wird eine deutsche Mode mehr hervorgehoben werden. Doch wird der Krieg kaum die Wirkung der alten Religionen haben, eine neue starke Kunststile, an der das Volk Anteil nimmt, herauszuführen.

Die zahlreichen Zuhörer spendeten den interessantesten Ausprägungen des Redners lebhaften Beifall.

einzutreten für Christentum, Königstreue, Ehre geistlich gemordener Rechte, Befreiung des Vaterlandes von der fremden Herrschaft. Ganz im Geiste der Schriften, die der Tod der Königin Luise in den Reihen der Berliner Patrioten hervorgerufen hatte, rufte Adam von Arnim in dem Stütungsliede der deutschen Völkergesellschaft, das am Gründungsstage gelungen wurde:

„Nimmer sollen Fremde herrschen
Über unsern deutschen Stamm,
Wann wir den Kriegsmärtyrern
Seit die Treue einen Damm,
Und der Anderer Volkes treue Herzen
Bindest ein Gefährdamm,
Und wir fühlen sie in Schmerzen,
Sie die uns von Gott geliebt,
Dah sie uns nicht aus der Hand
Und in Hoffnung uns verheißt,
Ewig lebt die Königin.“

Chor: Ewig lebt die Königin.
Ja, die Königin lebt noch heute tief in allen preussischen Herzen, und die deutsche Treue ist „allen wilden Kriegsmärtyrern“ gegenüber, mehr denn je auf dem Posten.

Für 40-jährige treue Dienste. Eine besondere Ehrung wurde der Frau Friederike Curich geborene Reigt hier für 40-jährige treue Dienste in ein und derselben Familie, vormals beim Pastor Biedermann, dann bei dessen Tochter, der verwitweten Frau Dr. phil. Winkler geb. Biedermann hier, Kaiserstr. 21, erteilt. Am Sonnabend wurde ihr durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Rie in dessen Amtszimmer nach anerkennenden Worten das ihr von der Kaiserin verliehene goldene Erinnerungskreuz nebst Diplom überreicht. Das Diplom zeigt oben das Königl. Preussische und das Herzoglich Schleswig-holsteinische Wappen nebeneinander, darunter folgende Aufschrift: „In dankbarer Anerkennung 40-jähriger treuer Dienste verlieh ich das goldene Erinnerungskreuz der Frau Friederike Curich geb. Reigt zu Halle a. S. Berlin, den 22. Febr. 1915. Kön. Auguste Viktoria, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen.“ Frau Dr. Winkler ehrte die Jubiläarin durch eine schöne Blumenprande und ein ansehnliches Geldgeschenk.

Ein unvorhergesehenes Wiedersehen hatten am Sonnabend hier zwei aus Erholungsurlaub heimkehrende Soldaten, ein Feldwebel und ein Gefreiter, beide bei ein und demselben Regiment und ebenfalls in Potsdam. Der Regiment, das bei dem Durchbruch bei Loßb. beteiligt war, verlor dabei bei Zehlendorf. Von der Wiederbegegnung hing viel ab. Unseren Feldwebel mit noch 10 Mann, darunter jenem Gefreiten, glückte es, die wichtigsten Apparate wiederanzubringen und zum Regiment zurückzubringen. Für diese Tat erhielt der Gefreite das Eisener Kreuz 2., der Feldwebel das Eisener Kreuz 1. Klasse von kommandierenden General persönlich überreicht. In einem hinteren Gesichte wurde der Gefreite durch eine Kugel zu Boden geschleudert und von seinen Kameraden als tot betrachtet. Er war indessen nur schwer verundet. In einem Lazarett ist er inzwischen so weit wiederhergestellt, daß er jetzt auf Erholungsurlaub fahren konnte. Auf dem Wege zum Bestimmungsort, bei dem sich die Kräfte zu melden haben, trafen sich zufällig die beiden Regimentskameraden.

Das geheimnisvolle X nennt sich ein großes Schauspiel, das augenblicklich im Victoria-Theater hier unter allseitigem Beifall zur Vorführung gelangt. Es schildert eine in unserer Zeit doppelt interessante Sinnungs geschichte, in deren Verlauf sich zahlreiche überraschende Vorgänge abwickeln, die durch die Anwesenheit einer norddeutschen Wiedergeborenen erzählen haben. Die Ausstattung der Zimmer A. B. ist so reichlich und die Schattierung der Farbenwelt so gefehlt gewählt, wie man es nur selten findet. Auch bieten mehrere Landshaftsaufnahmen großen Sinnungsreiz, ja ein Sonnenaufgang auf dem Meere ist von großartiger Wirkung. Die Darstellung der handelnden Personen liegt in den Händen von recht guten Schauspielern, deren Kunst das Interesse der Zuschauer stets gelangen zu nehmen wird. Es trifft also alles zusammen, um dem Film eine günstige Aufnahme zu sichern. Die Vorführungsfolge weist außerdem eine Fahrt auf dem Panamakanal auf, der die mancherlei Schönheiten dieser hier zum Teil noch unbekanntem Gegenstande recht richtig wiedergibt, sowie auch die Fahrt auf dem Meere, vor allen Dingen aber die Kriegserlebnisse vom Dten und Westen, die wieder sehr fesselnde Bilder bringen. Für den Humor sorgt schließlich, die schöne Unterhaltungs-, eine nette Humoreske, über die viel gelacht wird.

7. Vaterländische Wohlthatigenvereinsveranstaltung. Die Unterhaltungsverein, der am Sonntag vom Reichslandfischer Männergesangsverein in der Saalhofbrauerei veranstaltet wurde. Die Männerchöre des Vereins trachten ein eintend Volkslieder unter Leitung von Herrn Konjunktordirektor Hendrich zum Vortrag: „Treue Liebe“ von Silber und „March ins Feld“, die gute Spülung verrieten. Daran schlossen sich bellamatorische Vorträge von Müller-Lügen: „Die Schlacht“ von Schiller und „Attila II.“ von Ganghofer, die große Gewandtheit in bellamatorischer Schilderung zeigten. Die Damen der Chor-Oberfläche des I. Hallischen Konjunktors sangen ein „Wienelied“ und „Koselied, Holzerblüt“ bei guter Betonung des Volkstümlichen wirkungsvoll. Eine gefanglich recht gute Leistung war die Arie aus „Aida“, vorgelesen von Paula Helman. Männerchöre mit Instrumentalbegleitung brachten Werke von Hendrich unter besten musikalischen Leitung. Das musische Lied „Reichslosigkeit“ gefiel ganz besonders. Gleichfalls von Hendrich komponiert waren die folgenden Lieder: „Wiltkommen, Kind“, das zum erstenmal vorgelesen wurde, und „Mein einziger Gedanke bist du“, die Anna Reiche sang. Kamentlich das zweite Lied erstreute sehr und mußte mehrere mal wiederholt werden. Den Abschluß bildeten sechs Ustniederländische Volkslieder, die, durch Dichtung miteinander verbunden, gefanglich ein sehr schönes Gesamtwerk ergaben. Die Dichtung wußte Müller-Lügen bestens vorzutragen, das Bariton-Solo von Reinsdorff und Tenor-Solo von Gustav Lissei fügten sich gut dem Männerchor ein; das Ganze, das als Kriegslied gebildet ist, wurde vorzüglich zum Vortrag gebracht. Sehr harter Beifall aber war der wohlverdiente Lohn für alle Mitwirkenden.

Der Arbeiter-Sängerkorps Halle a. S. hielt Sonntag vor mittig im Volkshaus-Theater ein großes Frühkonzert zum Besten unerer im Felde stehenden Krieger. Meist ältere Volkslieder wurden zum Vortrag gebracht. Der frische natürliche Ton, die reiche Stimmung, die Gesänge und Scherz kamen sehr gut zum Ausdruck. Die Chöre zeigten in jeder Hinsicht treffliche Spülung. Einzelne der geschmackvoll ausgewählten Lieder gefielen sehr beliebt anzuhören. „In stiller Nacht“ von Brahms, „Der Schatz“ von Silber, „March“, was kommt von Melchior, „Es steht eine Lind“ von Adamann seien hier besonders erwähnt. Solistischer Teil Sopran und Streichquartett gaben dem Programm eine angenehme Umgestaltung. Frä. Martha Linke, am Flügel von Frä. Lorenz begleitet, brachte mit großer, inniger Wärme einige Lieder zum Vortrag. Die Schmelodie der Margarete

aus „Faust“ von Gounod und „Kantatenbesung Lieb“, von denen das erste ja erstliche gefangliche Anforderungen stellt, ernteten mit Recht besonders starken Beifall. Das ebenfalls Gounod'sche „L'air de la tette“, Leipzig, hatte ebenfalls für die instrumentale Teil eine recht gute Ausnahmung getroffen. Allegro und Menuett op. 18 von Beethoven, Menuett von Mozart, Variationen aus dem Streichquartett op. 70 von Beethoven wurden sehr gut gespielt, so daß das geliebte Publikum mit lebhaften Dankebezeugungen nicht targte.

Stadttheater. Heute abend 7 1/2 Uhr werden die „Erzählungen“ wiederholt werden und morgen, Dienstag, 9. März, abends 7 1/2 Uhr, „Alessandro Strabellano“ von Gounod und „Kanalarie russica“ „Alessandro Strabellano“ hatte bei seiner Erstaufführung am Freitag vergangener Woche einen hübschen Erfolg. Am Mittwoch, 10. März, abends 7 1/2 Uhr, wird Niemanns historisches Lustspiel „Wie die Alten jungen“ zusammen mit „Kurmärker und Biacade“ nochmals zur Aufführung gelangen. Zu dieser Vorstellung werden Schülerarten zum Preise von 1,10 M. an der Tages- und Abendkasse ausgegeben.

Die Direktoren des Apollotheaters teilt uns mit, daß „Der fidele Bauer“ mit Leopold Popper in der Titelfrolle nur noch heute und morgen zur Aufführung gelangt. Mittwoch wird zum erstenmal die Operette „Frühlingstür“ von Josef Strauß in Szene. Die Rollen des Knaben und der Emile liegen in den bewährten Händen des Herrn Leopold Popper und des Frä. Luete Fiedler.

Waldkatholischer. Das vergangene Feiertag Das Volk steht auf, der Sturm bricht los! brachte dem Waldkatholischer gestern zwei volle Häuser. Das Stück wird heute zum 3. Male aufgeführt. — 1270 M. wurden in den letzten drei Tagen an Gold eingewechselt; es muß aber noch viel einkommen, deshalb heraus mit dem Geld. Eine Preiskarte für den nächsten Spielplan erhält jeder Besucher, der ein Goldstück in Zahlung gibt.

Von der Straße. In der Talamstraße ist der Leitungsbau der Stadtbahn, wodurch eine Betriebsstörung von etwa 4 Stunden eintrat. Es ist niemand zu Schaden gekommen. — In der Wandsb. Straße wurde ein 60 Jahre alter wohnungsloser Arbeiter in höchstem Zustande aufgefunden und mittels häuslichen Krankenagens der Klinik zugeführt. — Auf dem Marktplatz wurde ein Pferd der Winterglätte das Pferd eines hiesigen Fuhrwerksbesizers. Das Tier konnte nach kurzer Zeit wieder auf die Beine gebracht werden.

Schlagerei. In einer Herberge land Sonntag abend zwischen mehreren ungetrübten Männern eine Schlagerei statt, in deren Verlauf einer Teilnehmer in die linke Schläfe gestochen wurde und klinische Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Der Täter wurde festgenommen.

Strafkammer.

Salle, 6. März.

Der „Hochst.“ des Jägers Bauerlandschaft.

Eine für Jagdpächter wichtige Entscheidung fällte die hiesige Strafkammer als Berufungsinstanz in einer eigentümlichen Angelegenheit. Der Jagdpächter Schumacher aus Bitterfeld hatte sich in der Gemeinde Nienegsdorf das Jagdrecht erworben. Da die Bauern ihn nun für den zu verhaften, der durch Abgraben durch das Wild erfolgt war, verantwortlich machten, baute er sich kurzerhand über einen im starken Bogen dahinjagenden Graben einen sogenannten Hochst. Dieser glich einer schlichten, einfachen Bretterbude, in deren Innerem ein verschließbares Brett zum Sitzen angebracht war. Vorher hatte Sch. noch mit dem Amtsvorsteher des betreffenden Jagdreviers gesprochen, der nichts gegen die Errichtung eines derartigen Hochstes hatte. Hochst. erhielt er wegen unerlaubter Bauens ein Strafmandat in Höhe von 5 Mark. Sch. erhob gegen diesen Strafbescheid Einspruch und wurde vom Berufungsgericht in Bitterfeld letztendlich peremptorisch mit der Begründung, daß er gegen die Baugesetze das flache Land verlassen habe. Er hätte unbedingt zur Errichtung eines derartigen Hochstes eine baupolizeiliche Genehmigung nachsuchen müssen.

In der Strafkammerverhandlung wies der Vertreter darauf hin, daß man doch unmöglich bei einer derartig rohen Hütte, die nicht zum dauernden Aufenthalt für Tiere und Menschen bestimmt sei, von einem Bau sprechen könne, dann müßten ja alle die Tausende von Schrebergräben, so weit sie sich außerhalb des Reiches der Stadt befinden, der hiesigen Bevölkerung Erlaubnis unterliegen; das wäre doch nicht angängig und sei gemäß dem vom Gesetzgeber nicht gemeint. Es würde doch zu unangenehmen Konsequenzen für die gesamten Jagdpächter führen, wenn eine Verurteilung erfolge.

Der Staatsanwalt betonte, daß es sich hier um einen vollständig verfallenen Hochst gehandelt habe, der unbedingt als Bau im Sinne des Gesetzes anzusehen sei, deshalb müsse die Verurteilung des Angeklagten verworfen werden.

Nach eingehender Beratung verwarf das Gericht die Berufung des Angeklagten und ließ es bei dem Erkenntnis des Berufungsgerichtes in B. Es ist der Meinung, daß unbedingt die Bestimmungen des Baugesetzes für das flache Land Anwendung zu finden haben. Es handelte sich um einen mit der Erde fest verbundenen Bau, und es sei gleichgültig, ob dieser zum dauernden oder nur zum vorübergehenden Aufenthalt für Menschen oder Tiere diene.

Der Angeklagte wird im Interesse der Jagdpächter Revision gegen dieses Urteil einlegen.

Chronik der Kriegsergebnisse.

31. Woche.

Montag, 1. März.

Erneuete starke Angriffe in der Champagne in unserem Feuer unter gewaltigen Verlusten für den Feind zusammengebrochen.

Russische Voröße südlich und südlich des Augustower Waldes erfolglos.

Wie das türkische Hauptquartier mitteilt, steht die feindliche Flotte das Feuer auf die Batterie Seb ul Bahr fort. Schließlich wurden fünf feindliche Kanonenboote, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von 7 Granaten getroffen und zum Rückzug genötigt.

Südlich des Dnepr dauern die Kämpfe an.

Dienstag, 2. März.

Fransösischer Voröße im Walde von Consonnoye und in Gegend Nilly-Premanet wurden leicht abgewendet.

Unter Angriff nordöstlich Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Sappire“ mit 150 Verwundeten schwer beschädigt von den Dardanellen in Saloniki anlangt.

In den Karpaten westlich des Ufoter Passes sind Kämpfe im Gange. Bei der Erklimmung der Höhe nördlich Einsa blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

Mittwoch, 3. März.

Ein französischer Munitionsdampfer, für Neuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung in die Höhe und explodierte dort Feuer und Rauch. Auf der Vorhöhe nordwestlich von Aras setzten sich unsere Truppen früh in Besitz der feindlichen Stellung. 8 Offiziere, 568 Franzosen gelangten in unsere Hände. Die russische Armee griff nordwestlich von Grobo an. Auch nordöstlich von Komogin griffen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zu. Die Lage vor Pragnitz ist noch dem Eintreffen von deutschen Verstärkungen wiederzubegeben.

Donnerstag, 4. März.

Südlich von Ptern fügten wir den Engländern durch unser Feuer erhebliche Verluste zu. Erfolgreiche Angriffe der Franzosen in der Champagne. Ein Ansturm auf die Höhen nordöstlich von Celles brach unter großen Verlusten für die Franzosen zusammen. Ueber 1000 tote Franzosen liegen vor unseren Hindernissen. Die russischen Angriffe nordöstlich von Lomza unter schweren Verlusten für den Feind geschickert. Viele Gefangene der ersten und zweiten russischen Gardebataillon blieben in unserer Hand.

Freitag, 5. März.

Bisher für 80 Millionen Mark Schiffsgüter durch U-Boote versenkt. Kontrat in Wisen. Vereitelte Landungsversuch an den Dardanellen. Russische Angriffe bei Pragnitz unter schweren Verlusten für den Feind zusammengebracht. Die Heute aus dem Waldgebiet von Augustow in Sicherheit.

Sonnabend, 6. März.

Das englische Linien Schiff „Cromwell“ schwer beschädigt. Ein Zepelin-Aufschlag bei Triermarkt geplatzt. Verbleib wird demontiert, weil der König seiner Politik nicht zustimmt. An der Bräna, südöstlich von Zoffingen, wurden gestern vorgehende russische Truppen nach blutigem Kampfe zurückgeworfen. Ein feindlicher Flieger gestern über Kottweil am Neckar wirft drei Bomben auf die Pulverfabrik. Der Schaden ist gering und hat den Betrieb in keiner Weise gestört.

Provinzial-Nachrichten.

Schaffitz, 7. März. (Ein Hundertjähriger). Der Rentner Friedrich Bajer hier wird am 9. März 100 Jahre alt. Das Geburtsjahr ist nach der Schulzeit einige Jahre als Korrektur gegeben und dann 50 Jahre lang als Dreijährer auf heiligen Gütern gearbeitet, auf dem Pfaffensteine Gute 20, auf dem Köschigen Gute 30 Jahre ununterbrochen; er war stets fleißig, brav und ehrlich. Als 50jähriger (1855) erst legte er sich zur Ruhe und lebt bei seinem Sohne, dem Maurer Karl Bajer hier. Trotz seines hohen Alters machte er sich im Hause und auf dem Felde nützlich. Am Stod hat man den alten Mann, der den Eindruck eines noch ziemlich willigen Stiegers machte, fast täglich über die Straße gehen; nur gegen Glättels und Autos zeigte er stets doppelte Vorsicht. Seit zwei Jahren ist der Greis aus Welt geflohen.

Stettin, 6. März. (Feldbesuch). In einer der letzten Nächte wurden aus einer Kaserne hier unter erscheinenden Umständen für 2400 M. verhängene Felle geholt, darunter 35 Stück fertige Kagenfelle, 60 „H.“, 12 Stück fertige Kittel, 60 „F.“, 60 „G.“ und 600 Stück halbfertige Wämmer, mit einem punktierten Kreuz gezeichnet. Belgis, 6. März. (Das Gold aus dem Strauß). Herausgegeben hat ein Notiz, die durch die Witterung ging, daß das Gold nach dem Kriege nicht mehr volle Gültigkeit haben solle. Eine Bäuerin, die sich sonst nicht um Krieg und Kriegsgeld kümmert, hatte von dieser Notiz gehört. Nun wurde ihr angst und bange, zumal ihre Kadern ihr noch sagten, daß das Gold nach dem Kriege überhaupt nicht mehr Gültigkeit habe. Sie holte ihren Goldstumpfen aus der Truhe, in dem sich über 8000 Mark angehäuft hatten, hervor, machte scheinunglos nach der Stadt und wuschelte die schönen goldenen Fäden gegen Papier um.

Gehausen (Kr. Schweinitz), 5. März. (Drei Söhne gefallen). Besonders hart wurde der Krieg die Familie des Hühners und Gutmirtz Schröder hier heim. Nachdem bereits zwei Söhne auf dem weissen Kriegsschauplatz gefallen sind, trauerte die Nachwelt ein, daß auch der dritte Sohn, der Bäuer Heinrich Schröder, auf Rußlands Fluren den Heldentod erlitten ist.

Gera, 1. März. (Unversinnliche Goldstücke). Bei einem gewissen Geldinstituten brach vorige Woche jemand 4000 M. in zwei Goldrollen zum Umwecheln gegen Papiergeld. Dabei stellte sich heraus, daß die Goldrollen von dem Geldinstitute im Jahre 1885 abgehoben wurden und bis zur Umwecheln sinnlos gelassen haben. Ein anderes ähnliches Verkommen war aus einem Vorort gemeldet. Dort hatte eine Witwe 6000 Mark in Gold seit Jahren in leibler ganz und gar unverfälschter Weise in einem Behälter verwahrt. Als die Frau das Gold jetzt umwecheln wollte, war es verschwunden. Wenn nun das aus reißelichen Ident, daß ein Verwandter von ihr das Geld entwendet und verwendet hat, so ist das ein schrecklicher Trost, weil der Verwandte im Kriege geflohen ist.

Siegers, 5. März. (Zur Warnung für Landwirte). Vor dem letzten Schöffengericht wurde in den letzten beiden Sitzungen gegen jeden Landwirte aus der Umgegend verhandelt, die des Vergehens gegen die Bestimmungen des Bundesrats und des Herzoglich Sächsischen Gesamtministeriums über das Verhüten und Schützen von Brotgetreide angeklagt waren. Das Gericht lautete auf Geldstrafen von 35 Mark bis zu 250 Mark. Der Anwalt hat in seiner Anklage und das Gericht in der Urteilsbegründung führten u. a. folgendes aus: Jedes Körnchen Brotgetreide, das dem Vieh vorgeworfen wird, wird den Menschen entzogen und schädigt unsere Widerstandsfähigkeit. Uns die Kraft aus Durchfällen führen, das wollen die Verordnungen über das Verhüten und Schützen von Brotgetreide, und jeder Verstoß dagegen muß aufs schärfste geahndet werden. Die Vorschriften verpflichten sich zur Zeit das herauszurufen, sie hätten die Verordnungen nicht getannt. Um ähnliches nicht aber auch hier. In Kenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe. Es ist jetzt Pflicht jedes wahren Staatsbürgers, auf die amtlichen Verordnungen und Be-

lannmachungen genau zu lesen. Bei der Strafverfolgung befristete das Gericht, daß die Angeklagten sich keineswegs in einer Weise betrauen, die verurteilten Straftaten zu begehen. Die Gesetze und eine gewisse Unbilligkeit, vermerkte, die logar vaterlandsliebe Geminnung erblidt werden. Besonders berührt werden müßten sich für das unabwehrbare Folgen, die aus derartigen Handlungen sich für das gesamte Volk ergeben könnten und ausdauern, daß die verurteilten Straftaten, „Kriegsmisdatsen“ sind, die ganz besonders gefährlich werden können. In gewisser Weise sollten auch die Strafen abschreckend wirken, da ja immer wieder neue Verordnungen erlassen werden.

München, 1. März. (Der flüchtige Hauptbuchhalter Prof.) von der Allgemeinen Deutschen Kreditbank, der unter Mithilfe von 12 000 Mark aus der Reichsleiter Filiale flüchtig wurde, hat sich in Bayern geflüchtet. Von der verurteilten Summe wurden noch 10 570 Mark bei ihm vorgefunden.

Vermilchtes.

Pommern oder Pomerit.

Von einer letzten Vernehmung wissen die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ die Folge zu erzählen: Die Luz eines bekannten Stettiner Restaurants öffnet sich und es erscheint ein älteres Ehepaar, angelegentlich provingier, leicht, aber durchaus anständig gekleidet, mit einem kleinen Wädel. Sie nehmen in dem wegen der frühen Mittagsstunde noch fast gänzlich leeren Restaurant Platz. „Kellner, eine Flasche Pommern!“, ruft der würdig aussehende Brautvater dem am Buffet stehenden „Ober“ zu. „Eine glatte Pommern?“ wiederholt der Ganympf zweifelnd und mit verwundertem Gesichtsausdruck. „Wovon“, fragt er zurück. „Selt, noch dazu eine neue französische Marke zu dieser Stunde und in einem Bierrestaurant?“ „Wiederum“, ruft der Brautvater, „wird ja schon einen triftigen Grund zu einer in Kriegzeiten so verhältnismäßig anmutenden Kapitalanlage haben. Vielleicht hat er ein besonders gutes Geschäft gemacht, vielleicht handelt er sich einen braven Jungen aus dem Felde, daß er das „Geldern“ bekommen habe. Weig man's? Und wie geht es schließlich etwas an? Der Kellner hantiert emsig hinter dem Buffet und unterhält sich leise mit der Wäntoume, die interessiert seinen Vorbereitungen zusieht. Es wird ein Kähler angeleitet, man hort gewisse zerflinten, schließlich gibt es einen schwachen Knall. Der Gast aus der Provinz kann allerdings von seinem Platz aus diese ungeheuerliche Betätigung des Kellners nicht sehen, der dann flüchtig den Kähler mit der „Kulle“ zu dem runden Tisch bringt. „Sie müssen sich aber noch ein Wetzeln gedulden, die ist noch nicht in der richtigen Temperatur“, sagt er höflich während er den Kähler vor dem Gast hinlegt. Der geht ihn erst ganz verwascht, dann erhebt er: „Ja, was bringen Sie denn da, ich habe doch keinen Champagner, ich habe doch eine glatte Pommern bestellt?“ — „Lebt ist der Kellner an der Theke, ein zunächst verzögert, dann entsetztes Gesicht zu maagen. Und nun beginnt ein von Getunde zu Getunde sich lebhaft geführender Meinungsaustrausch, über die kritische Frage, was nun mit der bereits entworfenen „Pommern-Kulle“ geschehen soll. „Ja halte den Augenblick für einen geordneten Auszug für gekommen.“

Sarah Bernhardt an Maurice Barres.

Sarah Bernhardt, der lieben bedauerlicherweise das letzte Bein vom Scheitel an abgenommen werden mußte, hat am Tage vor der Operation an Maurice Barres, den literarischen Sammler des französischen Nationalismus, den folgenden Brief geschrieben, der die Weisheit der künftigen Wäntoume von ihrer glänzenden Seite zeigt. „Seit dem Beginn des entsetzlichen Krieges leide ich leidenschaftlich ihre Artikel. Besonders das es mir der letzte ihrer Aufsätze angeht. Willst du deshalb, weil ich im Besitz einer, die ich nicht abgeben will, und damit in die große, schmerzreiche Kammer der Verklümmten eintrete. Aber nein, das ist noch nicht der Grund, weshalb mich ihr Artikel so tief erschüttert hat. Diese Erschütterung bewirkt vielmehr der Eindruck der großen menschlichen Würde, die Sie hier Worte verleihen. Ich hätte mein Bein retten können, mit der Aussicht, mein Leben lang in liegender Stellung auf einem Dimeu verweilen zu müssen. Die Chirurgen hatten für die Behandlung jedes Monats gefordert. Ich habe ihr Verlangen abgelehnt, und zwar deshalb, weil ich im Sinne der Schmeid nach der Rückkehr zur Arbeit sehe. Der Gedanke widersteht mir, der Arbeit fernzubleiben. Das Schicksal meines Lebens ist klar vorgezeichnet. Ich muß wieder tätig sein können, um mir mein Leben und meine Lebensfreude zu erhalten. Und ich hoffe, daß die künftige Kammer der Verklümmten nicht bis zu meinem Tode bleiben wird, ausrechen wird, sie auch jener ausübenden zu verwenden. Und nun möchte ich Ihnen noch im Namen meines Sohnes, und in meinem eigenen Namen, daß ich für ihre Pläne an unserem Theater vier Vermittlungsmöglichkeiten frei habe werde. Vereinen Sie, daß ich sowohl von mir geschrieben habe, und denken Sie an mich in meiner künftigen Stunde.“ Maurice Barres läßt der Veröffentlichung des Briefes folgende Bemerkung folgen: „Ich lese und lese immer wieder diesen Brief der großen Künstlerin. Welche schwere Bürde hat das Schicksal den Schultern des „Samlet“, der „Phädra“, und der „Cameliendame“ aufgebürdet. Die Königin der Tragödie wird morgen ein Krüppel sein, aber nein, immer und immer wird sie, die erhabene Persönlichkeit aus dem Reich der Phantasie, eine Königin bleiben. Die Schaulustigen, die über ihr Unglück triumphiert, hat ein doppeltes Recht auf unsere Liebe und unsere Anerkennung.“

Geschäftsverkehr.

Eierne Aerever verlangt unsere Zeit, denn an die Leistungsfähigkeit der Aerever werden heute unabwehrbare Anforderungen gestellt. Täglich wird durch das rasche tätige Gehen ein Strom von Energie verbraucht. Soll der Organismus sich ohne Körperliche und geistige Leistungsabnahme behaupten, so muß für eine Kräftigung der Aerever und des ganzen Körpers Sorge getragen werden. Ein Nährpräparat, das wegen seiner unerreichten Zusammenziehung, wegen seiner reinen Beschaffenheit, seiner prompten, stets gleichmäßigen Wirkung und nicht zuletzt wegen seines annehmlichen Geschmacks, die Gunst der Aerzte und des Publikums im Hause erobert hat, ist das in weitestem Kreise bekannte Aerever, Nähr- und Kräftigungsmittel Biotin. Aber nicht nur für Kranke und Geschwächte bildet Biotin ein unerschöpfbares Hilfsmittel zur Wiedererlangung verlorener Körperkräfte, sondern auch für den Soldaten im Felde ist es eine ideale, konzentrierte Kraftnahrung, die in Fällen der Not zur Heberwindung von Strapazen und Entbehrungen wertvolle Dienste zu leisten vermag. Im Gegensatz zu anderen Kräftigungsmitteln und Ernährungsmitteln ist Biotin abtöten. Die Biotin-Fabrik, Berlin S. 61, Gr. 9, stellt übrigens Interessenten gern ein Gesandnismitteil und eine Broschüre über „Nationale Aereverpflege“ gratis zur Verfügung.

Kirchliche Nachrichten.

Conventualsfrucht. Dienstag abend 6 Uhr Stationsgottesdienst und Kriegsbeichte mit Abendmahlsfeier, Pastor Wagner.

Briefkasten.

(Über Anfrage ist die Abnommensaufstellung beizulegen.) Der anonymen Einlieferer. Zufälligen ohne Namensunterchrift finden keine Berücksichtigung. Warum wollen Sie Ihren Namen nicht angeben, wenn Sie für eine Truppe eine Sammlung einleiten wollen?

Kalischer Witterungsbericht.

Table with 2 columns: 6. März 9 Uhr abends, 7. März 7 Uhr morgens. Rows: Barometer Millimeter (744.5, 745.6), Thermometer Celsius (-5.3, -0.0), Rel. Feuchtigkeit % (87%, 90%), Wind (933, 938), Maximum der Temperatur am 6. März (6.9°C), Minimum in der Nacht vom 7. März zum 8. März (-0.0°C), Niederlage am 7. März (7 Uhr morgens 5.8 mm).

Kalischer Witterungsbericht.

Table with 2 columns: 7. März 9 Uhr abends, 8. März 7 Uhr morgens. Rows: Barometer Millimeter (746.2, 750.2), Thermometer Celsius (-1.5, 1.8), Rel. Feuchtigkeit % (87%, 100%), Wind (933, 938), Maximum der Temperatur am 7. März (4.3°C), Minimum in der Nacht vom 7. März zum 8. März (-5.0°C), Niederlage am 8. März (7 Uhr morgens 10.2 mm).

Wetterwarte zu Hamburg.

Wetter-Ausgaben auf Grund der Berichte des Meeres-Wetter-Dienstes. Unbestätigt nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 9. März: Bedeckt, kühl, windig, Niederlage. 10. März: Bewölkt, teils heiter, milde. 11. März: Bedeckt, kühl, teils bewölkt. 12. März: Welt bedeckt, still, nahe Null.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Preiserhöhung im Spiritusgewerbe. In der Abgabevereinbarung des Vereins der Spiritusfabrikanten und Branntweininteressenten Groß-Berlins und Brandenburgs wurde beschlossen, die bisher geltenden Mindestpreise für Vitor und Spirituolen um 5 bis zu 10 Pfennig pro Liter zu erhöhen. Und zwar soll die Preiserhöhung um 5 Pfennig in Kraft treten bei Waren unter 1 Ml. pro Liter und die von 10 Pfennig bei Waren von 1 Ml. pro Liter an. Zu dieser Erhöhung tritt unter Einfluss der Spiritusvermehrung und der Vermehrung der Spiritus-Zentralen nur 40 Pro. des bisherigen Spirituspreises der Destillateure zu liefern, ein Kreislauf, der in Höhe von 25 Pro. der am Schluß jeder Futura in Berechnung zu stellen ist.

Die Preiserhöhungen sind im vollen Einklang mit sämtlichen Gattungsverbänden Berlins, Brandenburgs und Deutschlands vorgenommen worden, mit denen vorher Sonderabreden getroffen worden. Die neuen Preiserhöhungen treten am 8. März in Kraft. Außerdem ist noch eine Vermehrung getroffen worden, die besagt, daß die bisher übliche Mince, die dem Spiritusfabrikanten bei Veräußerung von 100 Liter aufwärts bei allen Sorten Spirituolen in Bezug auf die Preisstellung freie Hand ließ und ihn nicht an die Mindestpreise band, aufgehoben wird. In Zukunft werden also auch diese Veräußerer der neuen Preisstellung unterworfen sein. Eine Ausnahme wird hier nur noch für Cognac und Rum bestehen; aber es heißt bevor, daß durch Abmachungen mit den einschlägigen Verbänden auch diese beiden Produkte in die neuen Preisbestimmungen mit einbezogen werden.

Preiserhöhung in der Zapfenindustrie. Die Verarmung des Hauptvereins deutscher Zapfenfabrikanten hat die vom Verbands deutscher Zapfenfabrikanten beschlossene Preiserhöhung um 15 Proz. nicht angenommen und sich verpflichtet, den Verkaufspreis dem jetzigen Preise auszuweichen. Die Preiserhöhung tritt am 15. März in Kraft.

Weidende Bodenkreditanstalt, Köln. Die am 1. April fälligen Zinscheine der Bank gelangen nach der Bekanntmachung im Anzeigenteil bereits vom 15. März an zur Einlösung. Rheinisch-Westfälische Bodenkredit-Bank, Köln. Die am 1. April 1915 fälligen Coupons der Pfandbriefe der Rheinisch-Westfälischen Bodenkredit-Bank in Köln werden laut Bekanntmachung im Anzeigenteil unter heutiger Nummer in gemodert Weise schon vom 15. März 1915 ab lotentlos eingelöst.

Sächsisch-Böhmische Portland-Zementfabrik, Akt.-Ges. In der Aufsichtsratsung wurden Abänderungen in Höhe von 280 188 Mark beschlossen, sowie der auf den 1. April einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Pro. für 1914 vorzuschlagen.

Waren und Produkte.

Fettware und Öle.

Originalbericht Gebr. Geisler. Berlin, 6. März. Butter: Die Marktlage hat sich weiter befestigt und gestiegen die Eingänge inländischer Butter trotz der erhöhten Preise nicht zur Deckung des Bedarfs. Das Ausland hat keine Forderungen hermahen herausgelegt, daß Bezüge bei weitem keine Rechnung stellen. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Gensensfleischfabrik zu Qualität 147-158 M., besg. Ha Qualität 142 bis 147 M. Speck: Vorräte lassen so auf was ganz, und entnommene Parteien genügen nicht zur vollen Zufriedenheit der einlaufenden Aufträge. Die Tendenz ist daher unverändert fest und die Preise sind nominell. Spec: fest.

Wasserstände.

Table with 3 columns: Saale und Unstr., Fall, Wuchs. Rows: Atern, Nebra, Unterpegel, Weisenfels, Unterpegel, Trotha, Unterpegel, Alsbelen, Oberpegel, Unterpegel, Bernburg, Calbe, Oberpegel, Unterpegel.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Poststrasse 12, Filiale Halle a. S. | Fornsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Mundschreiben, betreffend Pferdefütterung.

Die infolge des Krieges stark verminderte Einfuhr von Futtermitteln hat zur Folge gehabt, daß der Bedarf an landwirtschaftlichen Betrieben nicht nur an Pferde, sondern auch mehr als sonst an anderen landwirtschaftlichen Nutztiere vergrößert worden ist. Nach Sicherstellung des Bedarfs der Armee ist daher für die in landwirtschaftlichen, gewerblichen und häuslichen Betrieben tätigen Pferde nur ein geringer Vorrat an Futtermitteln geblieben, und mit diesem muß sehr unzureichend verfahren werden.

Bei der Haltung der landwirtschaftlichen Nutztiere ist auch in normalen Zeiten ein Teil des Futterbedarfes aus Sparsamkeitsrücksichten durch billige Ersatzfuttermittel abgedeckt worden, namentlich in den weniger arbeitsreichen Monaten des Jahres. Nicht so bei den übrigen Pferdehaltungen. Hier bildete von jeher aus Zweckmäßigkeitsgründen das Körnerfutter, in erster Linie Hafer und Strohhäfen das ausschließliche Pferdefutter. Bei der heutigen Lage erscheint es geboten, nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß die Pferde auch mit anderen Futtermitteln gefüttert werden können, ohne daß dadurch ihre Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt wird.

Die nachfolgenden angeführten Zahlen gelten für Pferde von 600 Kg. Lebendgewicht. Für Tiere mit geringerer oder größerem Gewicht sind sie entsprechend umzuändern, also z. B. für 600 Kg. schwere Pferde um 20 Prozent zu erhöhen usw.

Als Pferdefutter kommen außer Hafer in Betracht:

1. Körnerfrüchte. Gerste (die berichtigten arabischen Pferde erhalten bekanntlich als einziges Körnerfutter Gerste), Weizen, Mais- und Eselbohnen, Weizenklein, Weizen (die letzteren genannten Hülsenfrüchte namentlich in Form des aus dem Deutschen Reichsland dieses angebauten „Gemenges“), Weizen, Anker.
2. Abfälle der Mälzerei. Kleie aller Getreidearten einschließl. Reisfuttermehl (nicht die sogenannte Reisfleie, die aus den wertlosen Schalen des Reisfornes besteht), Erbsenkleie, Anker.
3. Andere gewerbliche Abfälle. Dextrosen aller Art, getrocknete Biertrichter, Malzkeime, getrocknete Schlempe (namentlich Getreideschlempe), getrocknete Hülse, Trodenstängel (gewöhnliche und Zuderstängel), Melasse, Zuder.
4. Zutreffendes tierisches Ursprung. Fischmehl (besonders norwegisches Fischmehl mit nicht mehr als 3 Prozent Fett wird an Pferde viel vertrieht, um den erforderlichen Proteingehalt der Ration zu erzielen, es wird in Mengen bis 0,25 Kg. gern aufgenommen, sofern das Fett nicht zuzusetzen ist).
5. Wurzelfrüchte. Mörrrüben, Kaktine, Kartoffeln, Zuder- rüben, Zudererbsen und Kaktine. Die Wurzelfrüchte werden den Pferden am besten in gedämmter Form gereicht.

Daß die Mörrrüben und die Kaktine mit zu dem besten Pferdefutter gehören, ist allen Pferdeführern bekannt; es sollte daher, nebenbei bemerkt, nicht verjagt werden, bei der bevorstehenden Frühjahrseinstellung dieser Wurzelfrüchte eine entsprechende Fläche einzuräumen.

Bei der Fütterung der Pferde mit solchen Ersatzfuttermitteln muß immer berücksichtigt werden, daß der Verdauungsapparat des Pferdes sehr empfindlich ist. Es wird deshalb leicht durch ungewohnte Futtermittel heftig angegriffen, daß Verdauungsstörungen auftreten. Der Uebergang zu dem neuen Futter muß daher immer allmählich geschehen.

Ferner ist zu beachten, daß die Krümpel bei Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel nicht so rein bleiben, wie bei der alleinigen Fütterung von Hafer und Weizen. Die zurückbleibenden Reste sind aber leicht der Fäulnis ausgesetzt, und gegen solche Fäulnisprodukte sind die Pferde besonders empfindlich. Grundlos muß also sein, daß bei der Verabreichung solcher Ersatzfuttermittel die Krümpel stets rein gehalten werden.

Die relative Unbedenklichkeit eines Futters macht sich dann besonders bemerkbar, wenn große Mengen solchen Futters gegeben werden; deshalb ist es besser, eine Mischung von mehreren Futtermitteln zu geben, weil dann die etwa vorhandenen unangünstigen Einflüsse — das eine Tier ist empfindlicher gegen sie als das andere — mehr ausgeglichen werden. Für die Fütterung der Pferde sind im allgemeinen von den einzelnen Futtermitteln folgende Mengen einzuhalten:

Kartoffeln	15	Kg.
Zudererbsen	10	„
Futterzuder	10	„
Zuderstängel (trod)	5	„
Trodstängel	8	„
Wohnenstrot	2,0	Kg.
Dextrosen	2,5	„
Zuder	2,5-3	„
Roggenfleie	2,0	„
Weizenfleie	2,5	„

In der Praxis sind diese Zahlen allerdings häufig mit gutem Erfolg — zum Teil bis zu doppelten Menge — überschritten worden, sie können aber im allgemeinen als Richtschnur dienen; natürlich spricht dabei die Art der Beschäftigung der Tiere wesentlich mit.

Wenn die Rationen zum großen Teil aus Wurzelfrüchten oder den Produkten der Zuderfabrikation bestehen, ist der Gehalt an Protein (Eiweiß) ein verhältnismäßig geringer. Die Pferde vermögen aber auch bei sehr einseitigen Rationen volle Arbeit zu leisten. Ein höherer Eiweißgehalt wird ihnen die in der Hauptfache aus Körnern bestehenden Rationen enthalten, gibt aber eine gewisse Sicherheit für das Wohlbefinden. Es hängt das mit den Einrichtungen des Eimeißes auf den Verdauungsorganen zusammen. Pferde, die für raue Ganganz in Anspruch genommen werden, sind gegen sehr einseitige Rationen empfindlicher als Zugpferde.

Im folgenden seien einige Beispiele von Futterrationen mit Ersatzstoffen für Pferde angegeben; sie sind nicht etwa nur nach wissenschaftlichen Grundrissen zusammengestellt, sondern der Praxis entnommen:

1. (Uebergangstation.)	2.
4,0 Kg. Hafer,	5,0 Kg. Zudererbsen,
2,5 „ Zudererbsen,	3,0 „ Trodenkartoffeln,
1,5 „ Bohnen,	1,0 „ Futterzuder,
2,5 „ Trodenkartoffeln,	1,5 „ Erbnudstuden,
0,5 „ Zuder,	1,5 „ Roggenfleie,
4,0 „ Weizenheu,	5,0 „ Weizenheu,
2,0 „ Strohhäfen.	3,0 „ Strohhäfen.
3.	4.
10,0 Kg. Zudererbsen,	4,0 Kg. Trodenstängel,
3,0 „ Trodenkartoffeln,	4,0 „ Trodenkartoffeln,
2,0 „ Roggenfleie,	0,5 „ Weizenheu,
1,5 „ Bohnenstrot,	0,5 „ Weizenstrot,
4,0 „ Kleheu,	5,0 „ Weizenheu,
3,0 „ Strohhäfen.	3,0 „ Strohhäfen.
5.	6.
8,0 Kg. Trodenstängel,	10,0 Kg. gedämmte Kartoffeln,
3,0 „ Trodenstrot,	2,0 „ Sonnenblumenstuden,
2,0 „ Malzkeime,	1,0 „ Roggenfleie,
1,5 „ Zuder,	2,0 „ Zuder,
4,0 „ Weizenheu,	5,0 „ Heu,
1,0 „ Strohhäfen.	3,0 „ Strohhäfen.
7.	
15,0 Kg. Kartoffeln,	
1,0 „ Erbnudstuden,	
1,0 „ Malzkeime,	

2,0	„	Zuder,
2,0	„	Strohhäfen,
4,0	„	Strohhäfen.

An Stelle des Zuders können entsprechende Gaben von Melasse (auf Zudererbsen berechnet) treten.
Für die Fütterung der Pferde in landwirtschaftlichen Betrieben sei noch folgendes angeführt:

Während der Wintermonate kann man losomöglich leicht wie auch schwere Pferde mit folgender Ration erhalten:

1 Kg. Hafer,
1/2 „ Kleie oder Melassefuttermittel,
1/2 „ Trodenstängel,
12-15 „ gedämmte Kartoffeln oder Zudererbsen oder 16 bis 20 Kg. Futtererbsen,
4-5 „ Heu,
2-3 „ Strohhäfen.

Wer über genügende Kartoffeln- und Rübenbestände verfügt, kann diese Form der Fütterung bis in den Mai hinein im weitest- möglichen Umfange betreiben. Es ist dann nur nötig, den ge- forderten höheren Arbeitsleistungen durch eine Erhöhung der Kraftfutter- und Zugabe um je 1 Kg. Rechnung zu tragen. Daß man die verfügbaren besseren Sorten für die arbeitsreiche Zeit aufspart, ist selbstverständlich. Wer die Pferde während der Früh- jahrsbestellung nicht mit Kartoffeln ernähren will oder kann, muß auf Zudererbsen von größerer Mengen guten Seines Wert legen und diese nötigenfalls den Rindvieh- und Schafbeständen abgeben. Bei schweren Pferden kann man erfahrungsgemäß die Zugaben auf 7-9 Kg. der Leichten auf 5-6 Kg. steigern. Schwere Pferde muß man daneben für die Frühjahrseinstellung 1,5 Kg. Hafer, 2 Kg. Zuder und 2-3 Kg. Trodenstängel oder Zuder- stängel verabreichen. Bei leichteren Pferden genügen 1,5 Kg. Hafer, 1,5 Kg. Zuder und 2 Kg. Trodenstängel. Wenn eine Steigerung der Fütterung auf solche Mengen nicht möglich ist, kann man schweren Pferden bis 3 Kg. Leichten bis 2,5 Kg. Trodenstängel verabreichen, das erforderliche Eimeiß in Form von 0,25 Kg. besten Fischmehls (norwegisches Fischmehl mit nicht mehr als 3 Prozent Fett, vgl. oben) geben.

Während der Sommermonate muß an Stelle des Heues Grün- futter treten, das, wie jeder Landwirt weiß, nicht zu jung sein darf. Man muß also dafür Sorge tragen, daß die Weideweise so- lange reich ist, bis das Grünfutter ein Stadium der Vegetation er- reicht hat, das den Pferden zuträglich ist. Zu Pferdefutter sind besonders geeignet: Klee, Luzerne und die üblichen Gemeng- saaten. Das Wachstum von Luzerne und Klee läßt sich be- beschleunigen durch Bedekung mit altem Stroh, Karffelstreu oder braunen Rindviehstreu. Es empfiehlt sich daher, die Fütterung in Anspruch genommenen Flächen so zu behandeln. Daß die Aus- fütterung des Gemenges unter den in diesem Jahre bestehenden Ver- hältnissen besonders frühzeitig und längerhin in den richtigen Zeit- abständen erfolgen muß, braucht nicht hervorzuheben zu werden.
Berlin, den 23. Februar 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Friedrich von Schorlemer.

Ausschreibung.

Die Lieferung von etwa 50 Tausend Mannlossteinen, 3 Tausend Keilsteinen und 30 Tausend Normalsteinen für kleinere Kanalarbeiten, sowie 20 Tausend hartgebrannten bun- denbraunen Rindviehsteinen zum Einlegen von Mollaststeinen und Baumlagern für das Gefäßjahr 1915 soll im Wege der Wett- bewerbung vergeben werden.
Angebote sind bis
Sonabend, den 13. März d. J., vormittags 10 Uhr,
im Magistratsbüro 1, Zimmer Nr. 23 des Wägebauabtes, einzu- reichen, wofür die Bedingungen anzulegen und auch die Angebots- formulare entnommen werden können.
Halle a. S., den 6. März 1915. Städtisches Tiefbauamt.

Ausschreibung

von Tischlerarbeiten.
Die Ausleihegelegenheit und Schränke für die Schwimmhallen im Neubau des Hallenschwimmbeckens sollen im Wege der Wettbe- werbung vergeben werden.
Mit entsprechender Aufschrift verlehene Angebote sind bis
Mittwoch, den 17. März 1915, vormittags 10 Uhr,
an das Magistratsbüro 1 — Sophien — Zimmer Nr. 120/21 des Polizeigebäudes, Dresdner Hauptstraße 6111, einzureichen. Die Ver- bindungsunterlagen liegen von 10-11 Uhr vormittags im Zimmer Nr. 119 des Sophienbaus, Dresdenstr. 6111, zur Einsicht aus, wofür auch die Verbindungsanschlüsse, soweit vorrätig, ent- nommen werden können.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Halle a. S., den 2. März 1915. Städtisches Sophienamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von etwa 3000 Sad Portland-Zement mit 50 Kilogramm Nettogewicht für vorzunehmende kleinere Kanal- und Strokanalbauarbeiten im Gefäßjahr 1915 soll im Wege der Wettbewer- bung vergeben werden.
Angebote sind bis
Montag, den 15. März d. J., vormittags 10 Uhr,
im Magistratsbüro 1, Zimmer Nr. 23 des Wägebauabtes, einzu- reichen, wofür die Bedingungen entnommen werden können.
Halle a. S., den 6. März 1915. Städtisches Tiefbauamt.

Die am 1. April 1915 fälligen Zinscoupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom 15. März a. c. ab bei unserer Kasse, sowie sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen der Bank eingelöst.

Rheinisch-Westfäl. Boden-Credit-Bank.

Nutzholz-Verkauf.
Sonabend, den 13. März 1915 vormittags 10 Uhr an, werden in der Gemarkung „Schuppenhaus“, Bromende 33 hierorts, die in dem öffentlichen Forste „Günners“ hier eingeschlagene

200 Eschen,
bis 67 cm Stark, bis 21 m lang, öffentlich meistbietend verkauft.
Die Anschlagliste wird auf Wunsch über- liefert.
Cöthen, den 6. März 1915
Der Magistrat.
Seymann.

Geldverkehr.

30.000
1. Hypothek auf Grundstück — Lage 31000 — für 1. 4. oder später gefast.
Offerten unter L. 1890 an die Expedi- tion d. Ztg.

Bekanntmachung.

Die Pavier-Portmarten mit dem Aufdruck: 1. bis 7. März 1915 behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit.
In der Bekanntmachung vom 4. März 1915 über die Port- marten-Ausgaben ist zu berücksichtigen, daß nur das Sans Alle Promende 11a zur 2. Ausgabe: Dresdnerstraße 6 gehört; die übrigen Häuser der Alten Promende gehören zur 14. Ausgabe: Weidenplan 4 (Stadtmitteln).
Halle, den 8. März 1915.
Der Magistrat.

Westdeutsche Bodenreditanstalt,
Hypothekbank in Köln a. Rh.
Die am 1. April 1915 fällig werdenden Zinscoupons unserer Pfandbriefe werden vom 15. März 1915 ab in Köln bei unserer Kasse, in Halle a. S. bei dem Haleschen Bankverein von Kallisch, Raempfl & Co., dem Bankhaus Reinhold Steckner und sonst bei unseren Pfandbriefvertriebsstellen eingelöst.
Die Direktion.

Achtung! Als Ersatz für zum Herabsetzen eingezogenen Angestellten suchen wir einen in allen Teilen der landw. Maschinenbranche erfahrenen Herrn für Verkauf und Expedition. Nur durchaus sachkundige Bewerber können in Frage kommen. Angeb. mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehalts- ansprüche unter V. 550 an Haagenstein & Vogler, Dresden, erbeten.

Frühjahrs-Kleider 1915!
Wie sollen sie sein? Sie sollen in ihrem schlichten Geschmack den Geist der Zeit wieder spiegeln und ohne große Aufwendungen herzu- stellen gehen. Viele geeignete Vor- lagen erhält das neue Favorit-Modern-Album (nur 60 Pf.) und Jugend-Album (60 Pf.) bei:
W. F. Woller, Gr. Ulrich- strasse 6-8.
Anzuehenhöhe, gute Schläger, zu verk. Wilschke, 7. Garten, 11.

Preiswert und gut!
kaufen Sie sämtliche Strampfhosen und Trifolagen in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Radly, Gr. Steina- straße 44, gegründet 1838.

Bilanzsich. älter. erfahr. Buchhalter.
empfeht sich zur ordnungsmäßigen Führung von Büchern und Erledig. sonstig. kaufm. Arbeit. als Nebenbeschäftigung. Gest. Angeb. unter H. 1887 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Familien-Nachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil- nahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, meiner lieben, treuen, unvergesslichen Frau, unserer herzenguten Schwester und Schwägerin, sprechen wir unseren innigen Dank aus.
Insbesondere danken wir allen, welche ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben.
Oswald Wiesner,
Fritz Lasse
und Frau.
Halle a. d. S., Dortmund,
März 1915.

Heute wurden wir benachrichtigt, dass unser lieber Junge, der Unteroffizier und Fahnenjunker
Max Pabst
am 24. Februar auf Russlands Schlachtfeldern bei reichlichem Kampfe gelassen ist.
Kaum ins Feld gerückt, wurde er wegen besonders tapferen Ver- haltens auf dem Schlachtfelde zum Unteroffizier befördert und zum Eisernen Kreuze eingekleidet, fünf Tage später infolge neuer Auszeichnung zur Beförderung zum Fähnrich vorgeschlagen.
Der Verlust unseres so lieben, erst 18 1/2 Jahre alten Jungen trifft uns und seine Geschwister schwer. Mit ihm sanken große Hoffnungen in das Grab.
Halle a. d. S., den 6. März 1915.

Rechtsanwalt Max Pabst,
Frau Alma Pabst geb. Freiwald,
Hans, Sibylle, Peter, Klaus Pabst.
Es wird gebeten, von Belleidsbesuchen abzusehen.